

Bericht von der Bundesebene: Delegiertenversammlung in Berlin vom 4. bis 6. März 2016

von
Daniela Kästle (Rottenburg-Stuttgart)

Tagungsort Berlin, da denkt man ja automatisch an das Brandenburger Tor oder andere Berliner Sehenswürdigkeiten. Unser Tagungsort befand sich aber genauer gesagt in Marzahn, also mitten zwischen Plattenbausiedlungen und Hochhäusern, eine beim Aussteigen aus der S-Bahn auf den ersten Blick zugegeben eher triste Umgebung. Das Don-Bosco-Zentrum, unser Tagungshaus, wirkt da wie ein bunter, fröhlicher Farbklecks. Und es ist, wie sich noch herausstellen sollte, ein unglaublich beeindruckendes Projekt! Auffallend sind zuerst die ausgesprochen freundlichen Jugendlichen, die einen an der Rezeption begrüßen, und die insgesamt fröhlich-quirlige Atmosphäre im Haus.

Auch bei den eintreffenden Delegierten der Religionslehrerverbände aus zahlreichen Diözesen und Bistümern in Deutschland ging es lebhaft zu - freudiges Wiedersehen überall. Man hatte sich viel zu erzählen, nicht zuletzt über die diversen Anreisewege, wie zum Beispiel die Fahrgemeinschaft aus Bayern, die trotz streikenden Kleinbusses den enormen Weg von Garmisch-Partenkirchen über mehrere bayrische Orte bis nach Berlin zurückgelegt hatte.

Neben den üblichen Formalia stand der erste Teil des Freitagabends ganz im Zeichen der anstehenden Neuwahlen im Vorstand. So bezog sich der Rechenschaftsbericht des scheidenden Vorstandes Rudolf Hengesbach nicht nur auf das letzte Jahr, sondern gleichzeitig auch auf die vergangenen acht Jahre, sodass sich ein breites Bild der Arbeit des BKRGS ergab. Wichtig für das letzte Jahr war vor allem der vom BKRGS organisierte Kongress in Helfta/Eisleben im September 2015. Zwar war er nur schwach besucht, allerdings schwärmten die Teilnehmer von hochkarätigen Vorträgen (Prof. Dr. Theodor Dieter, Prof. Dr. Wolfgang Thönissen) und interessanten Begegnungen in Helfta, Eisleben und Wittenberg. Ebenfalls wurde im Rahmen des Rechenschaftsberichts über die Bitte des Schönigh-Verlags diskutiert, bei den Mitgliedern unserer Religionslehrerverbände stärker auf die Zeitschrift RelliS hinzuweisen. Denn viele wüssten nicht, dass jede Ausgabe eine vom BKRGS gestaltete Doppelseite enthalte, sei es mit Berichten und Bildern der Religionslehrerverbände oder der Bundesebene. Erneut wurde auch thematisiert, dass die BKRGS-Homepage (www.bkrg.de) interessante Informationen enthält wie Fortbildungsangebote aus verschiedenen Diözesen und Bistümern. Die anschließende Kandidatenvorstellung zeigte große Bereitschaft, sich einzubringen sowie Ideen, um die Chancen unserer Vernetzung noch stärker zu nutzen, gerade in den nächsten Jahren, wenn sich die Situation des Religionsunterrichts wohl doch erheblich verändern wird.

Genau diese Veränderungen standen auch dieses Jahr im Mittelpunkt des Berichts von Dr. Verhülsdonk aus dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, genauer dem Bereich Bildung und Glaube. Nach dem Abendessen knüpfte er an seinen letztjährigen Bericht zur demografischen Entwicklung an. Die Zunahme konfessionsloser Schüler werde je nach Region in Deutschland in den nächsten Jahren zu ganz unterschiedlichen Konsequenzen führen. Während in Gebieten wie in Mecklenburg-Vorpommern wohl bestenfalls noch an einzelnen Schulen katholischer Religionsunterricht stattfinden könne, werde es in anderen Regionen vermutlich noch 20 bis 40 Jahre konfessionellen RU im klassischen Sinne geben. Und dazwischen werde es in einer steigenden Zahl an Gebieten für eine parallele Organisation von katholischem und evangelischem RU nicht mehr genügend SuS geben. Daraus habe sich für kirchliche Verantwortliche die Notwendigkeit ergeben, über Bestehendes hinauszudenken. So hat die bereits letztes Jahr von Dr. Verhülsdonk erwähnte Arbeitsgruppe der Kommission VII (u.a. die LeiterInnen der Schulabteilungen sowie Prof. Woppowa, Universität Paderborn, mit einem Forschungsschwerpunkt im Bereich Didaktik des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts) mittlerweile einen Text mit Empfehlungen und Eckpunkten verfasst. Dies sei nicht als bundesweites Modell gedacht, was aufgrund der regionalen Gegebenheiten auch nicht möglich sei, sondern als Rahmen,

aus dem man dann jeweils passende diözesane/landeskirchliche Modelle entwickeln könne. Ausgangspunkt sei die bereits vorhandene Konfessionalität im ökumenischen Geiste sowie der ökumenische Geist gewesen, den jeder Bildungsplan enthalte. Doch während die Grenze zwischen den Konfessionen beim RU bisher nur im Ausnahmefall zu erweitern war, müsse dieser Schritt zu konfessionell-gemischten Lerngruppen nun möglich sein. Deshalb schlage der Text der Bischofskonferenz die Einrichtung konfessionell gemischter Religionsgruppen vor. Der bisherige Konsens im ökumenischen Dialog seit Unitatis redintegratio habe u.a. eine hohe Übereinstimmung im Christusbekenntnis ergeben, ziehe allerdings Differenzen in den sich daraus ergebenden Folgen für die Christusnachfolge nach sich (Kirche, Ämter, Sakramentenlehre). Deshalb sei der erreichte Konsens (u.a. auch aufgrund der Formulierung von GG Art. 7.3) nicht ausreichend für einen christlichen Religionsunterricht. Jedoch reiche der erreichte Konsens für konfessionell-kooperativen RU durchaus aus.

Der Schwerpunkt des Papiers liege, so Verhülsdonk, auf religionspädagogischen Überlegungen zu einem solchen KoKo, nicht wie bisher oft auf einem administrativen Fokus, der dem bereits bestehenden KoKo die letzten Jahre über geschadet habe. Nicht gute Administration, sondern guter Unterricht sei das Ziel. Wichtig sei, dass KoKo kein konfessionskundlicher Unterricht sei, der auf additivem Lernen beruhe, sondern ein konfessioneller RU, der darüber hinaus führe, sodass anhand der Unterschiede der Konfessionen ein besseres Verständnis des christlichen (konfessionellen) Glaubens möglich sei. Leitprinzip könne dabei Unitatis redintegratio 11, insbesondere die „Hierarchie der Wahrheiten“ sein. Zudem brauche es eine entsprechende Didaktik. Man könne nicht von der einzelnen Religionslehrkraft erwarten, dass sie Didaktik und Methodik selbst entwickle und man somit alles einseitig auf sie abwälze. Dies werde auch in keinem anderen Schulfach erwartet. Vielmehr brauche es entsprechende Strukturen und Eckpunkte. Die sich an Dr. Verhülsdonks Bericht anschließende Diskussion vertiefte einige Punkte weiter, beleuchtete schon heute in der Praxis bestehende Probleme und regionale Besonderheiten und mündete in den gemütlichen Teil des Abends und den informellen Austausch untereinander.

Am Samstagmorgen stand nach einem Gottesdienst ein Gespräch mit Dr. h.c. Wolfgang Thierse (MdB, SPD) zum Stellenwert religiöser Bildung in unserer Gesellschaft und zur Bedeutung des Religionsunterrichts auf dem Programm. Herr Thierse, der sich von einer starken Erkältung nicht unterkriegen ließ, verwies in seinem packenden Impulsreferat auf in Deutschland herrschenden Vorurteile, wir lebten in einem säkularen Land und Modernisierung sei Säkularisierung, sowie auf entsprechende antikirchliche und antireligiöse Polemik, z.B. in der Presse. Das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland sei aber vielmehr so, dass der Staat neutral und säkular sei, um so für (religiöse oder weltanschauliche) Überzeugungen der Bürger Raum zu lassen, damit diese auf der Grundlage ihrer Überzeugungen den Staat und die Zivilgesellschaft gestalten könnten. Die oft publizierte Forderung, Kirchen sollten sich gefälligst zurückhalten, entspreche also nicht der Grundvorstellung unseres Staates und sollte von den Kirchen nicht hingenommen werden.

Da wir, so Thierse, also in einer religiös und weltanschaulich pluralen Gesellschaft leben, was Herausforderung und Anstrengung bedeute, brauche es in einer pluralen Gesellschaft Verbindendes: nicht nur Sprache, Anerkennung von Recht und Gesetz und das durch Markt, Arbeit etc. entstehende Beziehungsgeflecht, sondern tendenziell gemeinsame Vorstellungen von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität, sinnvollem und gutem Leben, Würde, Toleranz, also ein ethisches Fundament, das immer wieder vitalisiert, erneuert und weitergegeben werden müsse. Genau hier sieht Thierse die Rolle des RU, nämlich dieses Fundament als Dienst für die Demokratie und die pluralistische Gesellschaft zu transportieren. Gleichzeitig müsse Demokratie ein Interesse an einer solchen Bildung haben, die über ein Menschenbild als Arbeitnehmer und Konsument hinausgeht, und Menschen zugleich als Leidende, Liebende, Scheiternde und Sinnsuchende sehe. Ein MUSS für Religionsunterricht wie Ethikunterricht sieht Thierse darin, jungen Menschen eine durch Auseinandersetzung mit Werten erworbene Identität mit Selbstbewusstsein zu ermöglichen. Selbstvergewisserung sei die Basis für gelingendes Leben. Dies gelte auch besonders angesichts der herrschenden Verunsicherungen und Tendenzen zu schnellen Reaktionen wie Abwehr und Aggression

(nicht zuletzt in Form von Pegida). Christen hätten zudem als Dialog- und Diskussionspartner keine Privilegien, seien aber aufgerufen, diese Aufgabe nicht leisetreterisch und ängstlich wahrzunehmen. Spannend verlief auch die anschließende ausführliche Aussprache, aus der nur einige Schlaglichter kurz aufgezählt seien: Die von ihm geschilderte Haltung sei durchaus im Bundestag klar mehrheitsfähig. Wissensbewertung sei wichtiger als Wissensmassen - beim Erlernen könne der RU helfen. Bekenntnisgebundener RU gibt (im Gegensatz zu Religionskunde) Orientierung u.a. durch die Person des Lehrers. Es sei Pflicht und Chance der kirchlichen und religiösen Verbände, sich auf der politischen Bühne einzubringen. Grenzenlosigkeit der Ökonomie versus Langsamkeit politischer Prozesse: Aufgabe sei es, den Primat der Demokratie wiederzugewinnen und statt nationalstaatlicher Egoismen auf das europäische Gesellschaftsmodell (Sozialstaat, Rechtsstaatlichkeit, Toleranz) zu setzen. Immer wieder wurden auch spannende Facetten aus Thierses Biografie sichtbar, z.B. als junger Christ in der DDR.

Am Ende des Vormittag stellte uns Pater Franz-Ulrich Otto das Don-Bosco-Zentrum vor: Hier erhalten Jugendliche mit schwierigen Biografien, auch obdachlose, die Möglichkeit, Fuß zu fassen, sich auf Schulabschlüsse vorzubereiten, einen Handwerksberuf zu erlernen oder einfach wieder ins Leben zurückzufinden. Aktuell sind dies 300 Jugendliche zwischen 17 und 25 Jahren. Das zentrale Motto lautet ganz im Geiste Don Boscos „Schön, dass Du da bist“. Diese bedingungslose Zuwendung und verlässliche Zusage prägt die Arbeit der Salesianer Don Boscos und der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel und der insgesamt 56 MitarbeiterInnen. Die empathische Zuwendung im Vertrauen, dass in jedem Jugendlichen Potenzial steckt, die 24-Stunden-Dienste statt Bürozeiten, jederzeit fertig bezogene Betten für Notfälle und die kreativen Ideen, um zu helfen, drehten die Lebenserfahrung der Jugendlichen vollständig um. Wichtiger Dreh- und Angelpunkt seien auch die regelmäßigen drei Mahlzeiten am Tag, die den Jugendlichen Struktur ermöglichen. Die Essenszeiten seien fix, alles andere richte sich nach den Bedürfnissen der Jugendlichen. So sei es wohl auch zu erklären, dass es an Heilig Abend zahlreiche Jugendliche hierher ziehe und auch nach Jahren noch Kontakt zu 95% der Ehemaligen bestehe. Und dieser positive Geist war auch tatsächlich die ganze Zeit über spürbar, z.B. auf den Gängen oder bei der Essensausgabe der von den jungen Erwachsenen für uns gekochten Mahlzeiten. (Weitere Informationen finden sich unter www.donbosco-berlin.eu.)

Nachmittags ging es dann mit Herrn Mathias Bröckl vom Ordinariat Berlin nach Berlin Mitte. Neben einer Besichtigung der St. Hedwigs-Kathedrale stand ein Spaziergang entlang verschiedener Sehenswürdigkeiten auf dem Plan. Zudem konnte man den „Tränenpalast“, die zum Museum umgebaute ehemalige Abfertigungshalle am Bahnhof Friedrichstraße, besichtigen. Im nahe gelegenen Ordinariat stellte Herr Bröckl uns die Situation des Religionsunterrichts im Erzbistum Berlin vor. Dieses erstreckt sich über drei Bundesländer (Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg). Während der RU in Berlin ein Anmeldefach ist, das wie eine AG im Zeugnis erwähnt wird, ist es in Berlin eine Alternative zu LER, in Vorpommern ordentliches Lehrfach. Dort seien die katholischen Schüler aber oft weit verstreut, sodass teils eine Lehrkraft eine Stunde übers Land fahre, um Schüler einzusammeln, um dann in einem Pfarrhaus zu unterrichten. Insgesamt wurde deutlich, dass die Situation in allen drei Bundesländern herausfordernd ist, mit Konsequenzen in jeweils unterschiedlichen Bereichen: Lehrmittel, Akzeptanz im Kollegium, schulorganisatorische Fragen (z.T. kein Stimmrecht in der GLK, kein Kopierkontingent), beim Vorgehen, falls die Mindestzahl an SuS unterschritten ist oder bei der Bezahlung der Lehrkräfte. Anschließend ließen wir im Restaurant „Kreuzberger Himmel“ den Tag noch gemütlich ausklingen.

Am Sonntagmorgen folgten auf die Berichte des Kassierers, der Kassenprüfer und die Entlastungen des Kassenführers Michael Berges und des Vorstands die Neuwahlen. Zur ersten Vorsitzenden wurde Gaby Klingberg gewählt. Elmar Middendorf wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, als Beisitzer Irmgard Alkemeier, Harald Drescher sowie Rainer Müdders. Michael Berges wurde im Amt des Kassenführers bestätigt. Als Mitglied des alten wie auch des neuen Vorstandes verabschiedete Gaby Klingberg mit sehr persönlichen Worten und Geschenken die scheidenden Vorstandsmitglieder Rudolf Hengesbach, Monika Richardt und Brigitte Koring, die sich alle drei über lange Jahre hinweg mit viel Energie und Herzblut für den BKRK engagiert haben.

Zudem war der Sonntagvormittag durch Berichte aus 22 Religionslehrerverbänden geprägt. Diese zeigten erneut die Unterschiedlichkeit der Situationen in den einzelnen Bundesländern und Bistümern. Dabei ging es um aktuelle Themen (z.B. Öffnung einiger Verbände für Lehrkräfte an Gesamtschulen) oder um Gespräche mit politischen und kirchlichen Verantwortlichen für den Religionsunterricht oder auch um Probleme (z.B. Auseinandersetzung um Kürzungen des RU in NRW). Deutlich wurde auch, dass die Mitgliederwerbung unter Referendaren in vielen Verbänden Schwierigkeiten bereitet. Großes Interesse weckten die Hinweise auf die Referenten, die von den Verbänden zu Fortbildungen eingeladen wurden. In mehreren Verbänden war dieses Jahr der Islam Thema der Fortbildung. Insgesamt ergaben diese Berichte wieder ein facettenreiches Bild. Da gerade dieser Austausch zwischen den Delegierten so wichtig ist, wurde angedacht, dass man zukünftig zentrale Informationen aus den Verbänden als Tischvorlage bereits vorliegen hat, sodass die im Rahmen eines solchen Delegiertentreffens begrenzte Zeit für Nachfragen und sich daran anschließenden Austausch genutzt werden kann. Schließlich wurde noch ein Ausblick auf den diesjährigen Katholikentag in Leipzig gegeben. Der BKRK bietet einen Gottesdienst zu „Vertrauen macht Schule“ an, außerdem gibt es ein Podium mit Vertretern der Religionslehrerverbände und Hochschulprofessoren. Nach einem Reisesegen und dem Mittagessen traten dann die Delegierten nach einer rundum interessanten Tagung wieder den Heimweg in die unterschiedlichsten Ecken Deutschlands an.



Daniela Kästle unterrichtet kath. Religion, Deutsch und Geschichte am Gymnasium Gosheim-Wehingen